Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 72 (1968)
Heft: 1-2

Artikel: Die audio-visuelle Methode im Unterricht
Autor: Jean-Richard, Elisabeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317339

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sitzt ihr nur immer! Leimt zusammen,
Braut ein Ragout von andrer Schmaus,
Und blast die kümmerlichen Flammen
Aus eurem Aschenhäufchen raus!

Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

Gleich hebt sich mit lautem Zweifel und leiser Verzweiflung die Frage: Kann man denn immer so voll und ganz und Herz zu Herzen schaffen? Nein, das kann keiner, doch gibt uns auch hier Goethe tröstliche Antwort: «*Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!*»

Das sei uns Antrieb zu immer neuem Suchen und Gestalten in unserer Arbeit am Lebendigen.

Die audio-visuelle Methode im Unterricht

Von *Elisabeth Jean-Richard*

Es wälzt sich eine unabsehbare Flut von Wissenswertem auf den zu, der sich mit der neuzeitlichen Art von Unterrichtshilfen auseinandersetzen will. Die rettende Insel darin ist das kleine Wort *Hilfe*, denn von allem Anfang an hat sich die entscheidende Einsicht durchgesetzt, daß es sich nicht um eine absolute Methode handeln kann, sondern daß hier eine Belebung, eine Anregung, etwas gänzlich Neues dazutritt. Der traditionelle Unterricht soll nicht radikal über den Haufen geworfen werden, sondern in bester Absicht einen Stimulans bekommen.

Letzten Herbst hat in Wien ein internationaler Kongreß für audio-visuellen Unterricht stattgefunden. Das Generalthema hieß: «*Die Integration der modernen audio-visuellen Medien und Methoden im Klassenzimmer.*» (Wien, 25.—30. September 1967.)

In Österreich besteht eine Not, die bei uns noch nicht diese Ausmaße angenommen hat. Es sind die überfüllten Klassen mit 45 und mehr Schülern, die den Einsatz technischer Hilfsmittel als Notlösung aufdrängten. Andererseits bietet die stürmische Entwicklung der Möglichkeiten auch auf diesem Gebiet keine Gewähr für Reife der Ausführung. — Diese Tatsachen dürfen uns allerdings nicht zu einer falschen Ruhe führen; denn rings um uns wird geforscht und gesucht. In Österreich setzt sich ein großer Prozentsatz der Lehrer für diesen Teil der modernen Pädagogik und Methodik ein.

In Fribourg habe ich zwei interessante Lehrerpersönlichkeiten kennen gelernt, die mit der audio-visuellen Methode beachtliche Resultate zu erzielen verstehen.

Der Lehrer einer siebenten Klasse erteilt Deutsch als Fremdsprache. In der Hand hält er den Interruptor für Bildablauf und

Tonband. Das Zimmer ist nicht verdunkelt, aber das Bild erscheint klar auf dem Schirm, und die Schüler bekommen Gelegenheit, die vom Tonband gelieferten, dazu passenden Sätze nachzusprechen. Der Lehrer manipuliert dieses Hilfsmittel mit großer Überlegenheit, er wirft Fragen dazwischen, er läßt schwächeren Schülern genügend Zeit, wiederholt selbst und bringt in die Stunde ein wohltuendes Element des selbstverständlichen gegenseitigen Interesses. Zur Abwechslung läßt er nach dem Bilderbuch arbeiten, indem einmal der Text zugedeckt und auswendig zum Bild gesprochen wird und einmal ein Ganzes versteckt bleibt und nach dem folgenden Bild rekonstruiert werden muß.

Für den grammatischen Teil der Stunde bedient er sich kurz der Muttersprache, aber nur für die Klärung der Frage, und schon beherrscht wieder der Klang der Fremdsprache den Raum. Die Lernfreude ist deutlich spürbar, weil der Lehrer selber so viel Spaß an dieser Art des Unterrichts an den Tag legt.

Bei Mme *Joye* muß ich lernen, daß jeder Lehrer, der sich der audio-visuellen Methode verschließt, hoffnungslos veraltet ist. Sie hat bei älteren Schülern Erfahrung gesammelt und gesehen, in welch erstaunlich kurzer Zeit Ausländer Französisch lernen. Nach 6 Monaten können solche Studenten schon beruflich weiterbildende Kurse in der neuen Fremdsprache bewältigen. Die sechs Monate haben sie allerdings nicht müßig vertan: zwei Monate mit 6 Stunden täglich und die übrigen mit 4 Stunden im Tag und dazu Arbeit im Sprachlaboratorium: da kann einer sich dem Spracheinfluß nur schwer entziehen!

Das Sprachlabor setzt sich aus einzelnen Kabinen zusammen, die je ein Tonband zur Aufnahme und eines zum Abhören enthalten. Dazu ist eine Verbindung mit der Schaltanlage des Lehrers möglich. Der Lehrer kann sich jederzeit einschalten und zuhören, den Übenden aufmuntern zu intensiverer Arbeit, ihn auch tadeln wegen schlechten Nachsprechens. Nach rechts und links ist die Kabine abgedichtet, so daß vom Nebenmann höchstens ein unverständliches Gemurmel herüberdringt. Auch in einem Labor mit zwanzig Kabinen kann jeder Schüler nach seinem eigenen Arbeitstempo vorwärtsgehen und so lang üben, bis die Sache sitzt.

Die Vorteile der audio-visuellen Methode sind letzten Herbst durch einen übersichtlichen und überzeugten Vortrag von Fräulein Dr. *Hauri,* der Vorsteherin der Basler Mädchenrealschule, dargelegt worden. Sie betonte besonders die Freude, mit der auch nach vier Jahren jede neue Lektion in Angriff genommen werde. Es gebe keine langweilige Regelpaukerei, sondern die Grammatik präge sich durch häufige Wiederholung von Mechanismen und Sprachstrukturen ein. Die Schülerinnen brauchten kein Schriftbild mitzuschleppen. Dafür wäre aber das Sprachlabor ein unentbehrliches Hilfsmittel. Drei Jahre lang wird nichts übersetzt, die französische Kontrollfrage genügt. Im vierten Jahr müssen die Übersetzungen des

alten Buchs durchgenommen werden, weil die anschließende höhere Schule es verlangt, aber da stößt Fräulein Dr. Hauri auf Hemmungen, die die audio-visuelle Methode ausschließt. Das redliche Bemühen auch der schwächeren Schüler stimuliert den Unterrichtenden. Die Note besteht bis zu 3/4 aus der Bewertung mündlicher Leistungen.

Die verschiedensten Gremien nehmen Stellung zu dieser neuen Entwicklung. Allen voran geht die UNESCO, die das 50. Heft ihrer Erziehungsstudien und -dokumente diesem Fragenkomplex widmet. Gleich der erste Artikel berührt die allgemeine Bedeutung des Begriffs und spricht von Film, Radio und Television als von den Massenmedien, die in einem konzentrierten Unterricht an die Jugend herangetragen werden müßten. Damit geraten wir aber schon auf das Gebiet der Schulung Erwachsener in unterentwickelten Ländern, das über den Rahmen der vorliegenden Ausführungen hinausgeht.

Eingebettet
in die Faltung meiner Blätter
bin ich Knospe und höre die Worte
der Wurzeln.

Entfaltet
von Licht,
sterngeformt,
bin ich Blüte
und spiegle die Worte
dem Himmel. —

Marie-Louise Gurtner

(Die junge Verfasserin, geb. 1944, besucht das Lehrerseminar Liestal.)

Das Leben ist unermeßlich lang, solange man noch jung ist. Man meint immer, noch recht viel vor sich zu haben und erst einen kurzen Weg gegangen zu sein. Darum schiebt man auf, stellt dieses und jenes zur Seite, um es später vorzunehmen. Aber wenn man es vornehmen will, ist es zu spät, und man merkt, daß man alt ist. Darum ist das Leben ein unabsehbares Feld, wenn man es von vorn ansieht, und es ist kaum zwei Spannen lang, wenn man am Ende zurückschaut.

Adalbert Stifter (100. Todestag am 28. Januar 1968)